

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**N. 73.**

33. Jahrgang.

Donnerstag, den 24. Juni

1886.

**Freitag, den 25. Juni 1886,**  
Nachmittags 2 Uhr

sollen im Börner'schen Gasthose in Carlsfeld ein dort eingestellter **Kleiderschrank** und eine **Kommode** öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 16. Juni 1886.

**Schönherr, Gerichtsvollzieher.**

**Bekanntmachung.**

Die zweite Hälfte des Jahresbetrages der **Ortschankgewerbesteuer** für 1886 ist bis längstens

**den 15. Juli dieses Jahres**

bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung in hiesiger Stadtkasse zu entrichten.

Eibenstock, am 9. Juni 1886.

**Der Stadtrath.**

**Vöcher.**

**Bg.**

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Dem Bundesrath ist der Antrag Sachsens zugegangen, den kleinen Belagerungszustand über Leipzig und Umgegend auf ein weiteres Jahr bis zum 28. Juni l. J. zu verlängern.

— Unter der Ueberschrift: „Ein Mißstand in der evangelischen Kirche“ wird dem „Reichsboten“ geschrieben: „Die Thatfache, daß unser vielgeliebter Kaiser neulich nicht das Innere der Dankeskirche seiner hohen Tochter hat zeigen können, weil er die Thüren verschlossen fand, hat allgemein auf das Unangenehmste berührt. Dieselbe erinnert aber zugleich an eine ungeheure Schuld der evangelischen Kirche überhaupt, und es wäre schön, wenn der erwähnte Anlaß dazu beitrüge, dieselbe endlich zu beseitigen. Wie kommt man in der evangelischen Kirche dazu, die Gotteshäuser an den Wochentagen zu verschließen? Keine römisch-katholische Kirche wird verschlossen. Man kann ungehindert und unbelästigt zu jeder Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang dieselbe betreten, sei es um ihre Wertwürdigkeiten zu besehen, sei es um seine Andacht zu verrichten. In Kurorten habe ich als evangelischer Christ an Wochentagen oft still meine Erbauung in den Räumen eines römisch-katholischen Gotteshauses gesucht und gefunden, weil ich die Thüren der evangelischen Kirchen verschlossen fand. Mich hat dabei oft ein Ingrimm gefaßt, weshalb nicht auch bei uns die Kirchen offen stehen können. Ich fand stets außer einer Zahl von Fremden, welche sich allerdings nur das Gotteshaus ansehen wollten, dabei aber nie durch ein lautes Wort oder unangemessenes Benehmen die heiligen Räume entweihen, auch eine bald größere, bald geringere Zahl von Gläubigen, welche still ihre Gebete verrichteten, also von einem tiefen Herzensbedürfnis dorthin gezogen worden waren, wie ich selbst. Wir wissen als evangelische Christen sehr wohl, daß wir Gott den Vater überall anbeten und finden können. Allein es bleibt auch gerade oft an Wochentagen ein tiefes Bedürfnis der Seele, die Stille und Erhabenheit der Kirchenräume aufzusuchen, um sich schneller aus dem Getriebe des Alltagslebens herauszureißen und leichter Andacht und Ehrfurcht in sich aufkommen zu lassen.“

— Sowohl die bayerische Kammer der Reichsräthe wie das Abgeordnetenhaus stimmte der Uebernahme und Fortsetzung der Regentschaft durch den Prinzen Luitpold zu. — Es wird nun doch ein Theil des Materials zur Regentschaftsfrage veröffentlicht werden. Dies wird jedenfalls dazu beitragen, die zahlreich umlaufenden unbeglaubigten Gerüchte nach ihrem wahren Werth zu kennzeichnen. — Die Aussichten der Gläubiger der Privatschulden Königs Ludwig sind wenig günstig. Abgesehen von einer genauen Revision der Rechnungen, werden die Gläubiger mit ratenweisen Zahlungen aus der Kabinetskasse des Königs Otto verliert nehmen müssen. Möglicherweise genehmigen die Kammern ein Anlehen zur Bezahlung der vorhandenen Schulden gegen Rückertattung von König Otto bezw. Abzüge von dessen Privatliste.

— Der Pariser Correspondent der „Sächs. Corresp.“ theilt derselben mit, daß sich die hohe Gesellschaft und namentlich die politischen Kreise mit einem Memoirenwerk beschäftigen, das nächstens in Paris (französisch) erscheinen wird und den Titel führt: „Das bayerische Königthum“. Der Verfasser ist eine sehr hochgestellte bayerische Persönlichkeit, die Sr. Maj. weiland Ludwig II. einst sehr nahe stand, aber später in Ungnade fiel, jedoch trotzdem nicht zu den Parteigängern des jetzigen Prinz-Regenten gehört. In

dem mehrere Bände umfassenden Werk, das aus ganz authentischen, ungedruckten Quellenstudien zusammengefaßt ist, wird die geheime Hof- und Regierungsgeschichte Bayerns von dem Augenblicke der Verhandlungen mit Napoleon bis auf die letzte Königstragödie erzählt.

— Aus dem geheimen Altenmaterial betr. König Ludwig. Wiener Blätter wollen in den Stand gesetzt sein, Mittheilungen aus der den bayerischen Kammern vorgelegten Denkschrift zu machen. Nach dem Wiener „Fremdenblatt“ wird in den Akten auch die Manie König Ludwig II., sich für Ludwig XIV. zu halten, ausführlich erörtert und durch ganz eigenartige Umstände dargelegt. König Ludwig pflegte seine Diners um Mitternacht zu halten. Er bestellte zum großen Tafel Diners für viele, oft zwanzig Personen und für dieselben mußte gedeckt werden. Bei dem Diner erschien der König allein, servirt aber wurde von den Lakaien für all jene unsichtbaren Personen, welche zur Tafel geladen waren. Wer diese gespensterhaften Gäste waren, ergab sich bald aus den Gesprächen, welche der König mit den Geistern oder vielmehr den auf den Tischen stehenden Bedecken hielt. In Allen sah er berühmte Persönlichkeiten aus der Zeit Ludwig's XIV. Er besprach mit ihnen die Ereignisse jener Zeit, und unterhielt sich mit Vorliebe über die Bauten von Versailles und die von ihm selbst in Angriff genommenen Paläste. Diese unheimlichen Zwiesgespräche dauerten oft stundenlang. Niemand wagte, sie zu zerstören. In vielen Fällen wurden auch die Plätze mit Karten belegt, auf denen die Namen der Marschälle Ludwig's XIV. zu sehen waren, oder der Baumeister und Künstler jener Epoche. — Die „Presse“ erzählt aus angeblich authentischer Quelle, daß das Schriftstück nebst Anderem die Todesurtheile, die der König aus eigenem Antriebe gegen seine Minister gefällt hat, enthalte. „Der Erste, gegen welchen er aus Hohenschwangau ein derartiges Todesurtheil absenden ließ, war der Finanzminister Riedel. Es geschah dies unmittelbar nachdem derselbe durch Rath Klug den König hatte wissen lassen, daß er nicht in der Lage sei, die geforderten Geldebeträge zur Disposition zu stellen. Als Verschärfung der Todesstrafe bestimmte der König, daß Finanzminister Riedel im Bureau aufgehängt werden solle. Nach und nach erhielten sämtliche Minister ihre Beurtheilung zum Tode; als letzter Freiherr von Craillheim im März dieses Jahres. Die Minister haben diese Schriftstücke wohlverwahrt und die Originale liegen nun den Akten bei! Ferner sind darin alle Beweisstücke enthalten, die sich auf die angeordnete Verhaftung des Kabinetts-Sekretärs Ziegler und den täglichen Rapport beziehen, welcher dem König über das Befinden des vermeintlich in der Festung befindlichen Ziegler vorgelegt werden mußte. Es fehlen darin nicht die Aussagen der zweiunddreißig durch den König verwundeten Personen, denen der König, sei es durch Instrumente oder in Ermangelung solcher durch Gläser oder Porzellan körperlichen Schaden zufügte, und der Summen, die er dann den Beschädigten als Schmerzensgeld auszahlen ließ. Die größte Summe beträgt 12,000 Mark, welche ein Chevauxleger erhielt, dem der König auf Herrenhiemsee ein kostbares Thierservice aus Weißener Porzellan an den Kopf geschleudert hatte, weil er, auf dem glatten Parquet des Speisesalons ausgeglitten, „eine Flasche hatte fallen lassen.“ Die Briefe über die „Bildung eines Ministeriums Hesselshwert“ (Kammerdiener des Königs) bilden auch einen Bestand-

theil der Denkschrift, und das Dekret, durch welches einer der Minister nach Amerika verbannt wird. Hier ist zu bemerken, daß der König sich schon am nächsten Tage nach der Verbannung einen Bericht über die Lage des Verbannten vorlegen ließ, für die Familie desselben ein Unterstützungsdekret ausfertigte und als er drei Tage später die Rede desselben Ministers im Kammerberichte las — dessen Verbannung ganz vergessend — die Bemerkung machte: „Das war sehr gut gesprochen!“

— Bei der Trauerfeier in der Michaeliskirche zu München legte der Stiftsdekan v. Türk seiner Rede den Spruch zu Grunde: „Der Mensch, vom Weib geboren, lebt kurze Zeit und wird mit vielem Kummer gesättigt. Gleich der Blume sproßt er auf und welkt dahin, er flieht wie der Schatten und bleibt nimmer in seinem Stande.“ Derselbe hob die Hoffnungen hervor, zu denen der junge König bei seinem Regierungsantritt berechtigt hatte und wie sich der Geist des Königs allmählich durch die gigantischen Phantasiegebilde verblüht und dem Schattenhaften zugewendet. v. Türk betonte sodann die Initiative des Königs bei dem denkwürdigsten Ereignisse der deutschen Geschichte, indem der König durch sein Vorgehen zu der Wiedervereinigung der getrennten deutschen Stämme zu nationaler Einheit und Größe mitgewirkt habe. Die Nation werde es dem Könige stets gedenken. Der Kirche sei er ein wohlwollender Schirmherr gewesen. Niemals habe die Nachtseite des Lebens ein edleres Opfer gefordert. Die Rede schloß: „Der hingefschiedene König wurde ein Opfer der düsteren Nacht, deren Dasein wir nicht begreifen, der gegenüber wir aber demüthig die unerforschlichen Rathschlüsse Gottes anbeten müssen. Dieses Opfer verdient unser tiefstes Mitleid. Laßt uns das Erbarmen des Allmächtigen für die Seele des geliebten Königs erleben.“

— Von verschiedenen Seiten ist in den letzten Tagen auf die etwas unsicher scheinende politische Lage in Bulgarien und Rumelien hingewiesen worden; die Thatfache, daß sogar direkt die Besorgnis ausgesprochen wurde, es ständen in Sofia und Philippopol Verwickelungen nach innen und außen bevor, rechtfertigt eben die von der Porte getroffene Maßnahme, einen größeren Theil der gegen Griechenland mobilisirten Armee einstweilen unter Waffen an der rumelischen Grenze zu belassen.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— **Schönheide.** Zur Warnung für Diejenigen, welche der Vogelwelt gern nachstellen, sei Nachfolgendes mitgetheilt. Als am Sonnabend Abend der 18 Jahre alte Druder Gustav Schädlich, welcher in der Schack'schen Fabrik hier selbst beschäftigt ist, eine Leiter bestieg, um ein am Hause des Hrn. Sattlermeister Teubner befindliches Sperlingsneß auszunehmen, hatte derselbe das Unglück, von der Leiter herabzustürzen, fiel dabei aber derartig auf das unten befindliche Biergefäß, daß er befinnungslos vom Plage getragen werden mußte und am Sonntag früh in Folge innerer Verletzungen verstorben ist.

— Seit einigen Tagen sieht man einen Theil der Mannschaften des in Dresden garnisonirenden Schützenregiments anstatt der bisher geführten Haubajonette mit kleinen, zierlichen, dolchartigen Seitengewehren ausgestattet, die mit dem weismetallinen Beschlage nur wenig über die untere Rockkante herabreichen, während die bisherige Waffe beinahe bis zum Knie langte. Die Verkürzung des früheren Haubajonetts hängt mit der schon früher erwähnten Ein-



führung eines veränderten Gewehres zusammen. Die Herabminderung des Bajonettgewichtes ist eine Folge des unter gewissen Verhältnissen gegen das jetzige Mauerstange nicht unbedeutend erhöhte Gewehrgewichtes des neuen Modells. Dasselbe soll sich im Allgemeinen an das bislang im Gebrauch gewesene anlehnen, durch eine besondere Einrichtung aber ein ganz bedeutend rapideres Feuer gestatten, wodurch unsere deutsche Armee den anderen Armeen des Kontinents, die bereits seit längerer Zeit Repetier- bezw. Magazingewehre, zum Theil versuchsweise, eingeführt haben, zum mindesten wieder ebenbürtig zur Seite gestellt würde.

— In einer von der Firma Siegfried Schlessinger in Dresden erlassenen Bekanntmachung werden hundert Mark Belohnung demjenigen ausgesetzt, welcher über den Verbleib resp. das Ergehen eines seit dem 2. Pfingstfeiertage vermissten jungen Kaufmanns Namens Uhlfelder aus Regensburg irgendwelche Auskunft zu geben vermag. Der Genannte hatte an dem erwähnten Tage eine Partie nach dem Königstein unternommen, wofür er auch noch Nachmittags 6 Uhr gesehen wurde; von dieser Zeit fehlt dann aber jede Spur.

— In einer Restauration in Chemnitz löste sich vor einigen Tagen Abends gegen 11 Uhr plötzlich das Gegengewicht einer an der Decke hängenden Petroleumlampe, wobei der Ballon zertrümmert wurde. Das brennende Öl ergoß sich auf den rechten Arm einer an einem Tische sitzenden Frau und setzte deren Kleider in Brand. Der mitanwesende Ehemann derselben suchte die Flamme zu löschen, erhielt aber ebenso, wie seine Frau, ziemlich bedeutende Brandwunden. Der Frau gelang es, sich die Röcke vom Leibe zu reißen, und dadurch ist weiteres Unglück vermieden worden. Immerhin wird aber die Heilung beider Verletzten einige Wochen in Anspruch nehmen.

— Zwidau. Die hiesige Königl. Kreisbauernschaft bringt in ihrem neuesten Verordnungsblatte das 4. Verzeichniß derjenigen Innungen des Zwidauer Regierungsbezirks zur Kenntniß, welche sich auf Grund der neuen Gewerbeordnung bis zum 15. Juni 1886 reorganisiert bez. neugebildet haben. Die Gesamtzahl der bis zum vorgedachten Zeitpunkt genehmigten Innungen beträgt 296; dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Gewerbe folgendermaßen: Fleischer 42, Bäcker 39, Schuhmacher 35, Schneider 30, Strumpfwirker 23, Tischler 22, Weber 18, Schmiede 17, Glaser 16, Stellmacher 14, Schlosser 12, Bauwerken 10, Böttcher 10, Barbier und Friseur 9 u. s. w. Die Frist zur Abänderung der Verfassung von noch bestehenden älteren Innungen ist von dem Königl. Ministerium des Innern bis Schluß des gegenwärtigen Jahres verlängert worden und haben sich diese Innungen nach Ablauf der gedachten Frist event. Schließung zu gewärtigen.

— Zwidau. Schon seit einigen Wochen lagen vielfache Beweise dafür vor, daß der Fischzucht im hiesigen Schwanenteich empfindliche Verluste beigebracht wurden und man nahm allgemein an, daß eine wohlorganisierte Diebesgesellschaft ihr verbrecherisches Werk ausführe. Jetzt sind jedoch unzweifelhafte Beweise dafür erlangt worden, daß Fischottern in unseren Schwanenteich Zugang gefunden und der Fischzucht so empfindliche Nachteile bereitet haben.

— In einer Selterwasserbude in Zwidau verabschiedete die 26 Jahre alte, von ihrem Ehemann getrennt lebende Bergarbeitersehefrau Venker Selterwasser. Wiederholt hatte sich deren Ehemann an der gedachten Bude zu schaffen gemacht. Dieser Tage, als er Nachmittags wieder dort verkehrte, kaufte er sich ein Glas Wasser. Während nun die verheiratete Venker das Wasser ins Glas einließ, erfaßte sie plötzlich der Ehemann an den Haaren, zog die Frau über den Büdentisch hinweg und ver setzte derselben mittels eines Taschenmessers mehrere Stiche in Kopf und Nacken. Darauf reinigte er sein Messer vom Blute, äußerte seine Befriedigung darüber, daß, wie er glaubte, er seine Ehefrau getödtet habe, und stellte sich freiwillig bei der Polizei. Zum Glück sind die Verletzungen der Frau nicht lebensgefährlich, frühere Drohungen des Mannes und die sonstigen Nebenumstände legen aber die Vermuthung nahe, daß Venker seine Ehefrau vorsätzlich tödten wollte.

— Plauen. Eine aufregende Szene hat sich am Sonntag in einem Zelte auf dem Schützenplatze ereignet. Ein Ringkämpfer hatte 500 Mark Prämie für Denjenigen ausgesetzt, der ihn regelrecht werfen würde. Der hier in Arbeit stehende Löpfergeselle Erhard Ströbner aus Hof stellte sich als Preisbringer. Der Kampf begann unter großer Spannung der Zuschauer. Der Löpfer augenscheinlich im Ringen geübt, schien Sieger zu werden. Da machte der Athlet, wie man behauptet, von den Ringregeln Ausnahme, er stieß nach seinem Gegner, faßte denselben am Hals und trakte ihn im Gesicht. Beide Ringer fielen zu Boden, wo, man möchte wohl sagen eine „Hauerei“ zwischen beiden stattfand, da der Athlet nicht als Besiegter gelten wollte. Eine Aufforderung Seitens Ströbner's zu nochmaligem Ringen leistete der Athlet keine Folge. Der Löpfergeselle hat den Athleten, da dieser nicht zahlen wollte, auf Herauszahlung der Hälfte der ausgesetzten Prämie verklagt.

— Falkenstein. Am vorigen Sonnabend fand unter allgemeiner Theilnahme und bei schönstem Wetter die Einweihung des neuerbauten Schulhauses statt. Das stattliche Gebäude erhebt sich als ein Monumentalbau im Norden der Stadt und leuchtet weithin über die grüne Flur. So prächtig es in seiner äußeren Erscheinung auftritt, so praktisch ist es im Innern, seinem Zwecke entsprechend, ausgestattet. Was ihm aber den höchsten Werth verleiht, das ist die Geschichte seiner Entstehung. Vor zwei Jahren wurde in öffentlicher Bürgerversammlung der Plan des Aufbaues gefaßt. Mit fester Hand griff dann die Schul- und Stadtvertretung das Projekt des Baues auf. Ein bewährter Meister half durch Einsetzung seiner Kraft und seines guten Willens die Bauiden verkörpern. Die Handwerker des Ortes machten es sich zur Ehrensache, das Haus zweckmäßig und kunstvoll zugleich mit ausstatten zu helfen. Sie verzichteten auf opferbereuere Gewinn um ihrer Bürgergerehe und um ihrer Kinder willen. Mit Anerkennungswerther Hingabe opferten Kinder und Fortbildungsschüler ihren Sparpfennig, um das neue Haus im Innern auszustücken. Büsten wurden von edlen Bürgern, Spareinlagen von liberalen Fabrikanten gespendet. Alle gebildeten und gutgesinnten Elemente der Stadt schlossen sich zusammen, traten begeistert und vereint für die gute Sache ein, und so ist durch Interesse der Bürgerschaft für die Bildung der Jugend, durch persönliche Hingabe an das Werk des Aufbaues und durch Vereinigung aller Kräfte zu dem gemeinsamen, edlen Zwecke ein Schulhaus der Stadt entstanden, das eine Ruhmeshalle für einen hohen, gutdeutschen Bürgerfinn und ein Musterbild für die Gemeinden unseres Landes bildet.

— Hartenstein, 20. Juni. In den Abendstunden des 17. Juni erschien plötzlich eine sehr unheimliche Zigeunerbande in der Stärke von 15 Köpfen vor dem zwischen hier und Wildensfels isolirt gelegenen Gasthofs „zum Hirsch“ und verlangte in frecher Weise Aufnahme im genannten Gasthause. Seitens dieser wilden Horde nichts Gutes sich versprechend, hatte der Wirth aus Vorsicht Thüren und Fenster geschlossen und ihr den Zutritt versagt. Hierüber erzürnt, griffen die Zigeuner zu ihren Waffen und brauchten Gewalt, indem sie die verschlossenen Thüren aufsprengten, sämtliche Fenster einschlugen und die Fensterrahmen mit ihren Säbeln förmlich zerhackten. Schließlich wollte die Bande den Gasthof noch in Brand stecken, zu welchem Zweck sie schon Feuer auf dem Oberboden angelegt hatte; dasselbe wurde jedoch noch rechtzeitig von den Wirthsleuten bemerkt und gelöscht. Der Wirth hatte sich beim Eindringen der Bande mit einem geladenen Revolver vertheidigt, auch mehrere Schüsse auf die Zigeuner abgegeben und zwei derselben, jedoch nur leicht, verwundet. Glücklicherweise befanden sich in jener Nacht mehrere Gendarmepatrouillen unter Leitung des Kreisobergenarmen Nagler aus Zwidau in jener Gegend, und diese eilten sofort nach jener Stelle, von welcher aus man Schüsse und Hülserufe gehört hatte. Es gelang, die ganze Bande gefangen zu nehmen und unter Führung eines berittenen Obergendarmen in das Amtsgericht Zwidau einzuliefern. Ein Mitglied dieser Bande hatte schon am Tage zuvor in der 10. Abendstunde ein von Wildensfels kommendes Mädchen räuberisch angefallen.

— Eine Hebamme ist in Altenburg zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil sie bei einer Augenentzündung eines neugeborenen Kindes nicht sofort ärztliche Hilfe zu Rathe gezogen, was von der Altenburger Regierung vorgeschrieben ist.

— Am 5. und 6. Juli findet die erste Ziehung der 110. sächsischen Landeslotterie statt. In Bezug auf den Absatz der Loose macht sich diesmal eine auffällige geringere Nachfrage geltend. Während in den letzten Jahren bei vielen Kollektionen der Loosvorrath schon vor Beginn der Ziehung erschöpft war, ist diesmal, wie auch die vielen Angebote von Loosen in den Tagesblättern beweisen, noch viel Vorrath vorhanden. Diese Erscheinung steht ohne Zweifel theils mit der strengeren Handhabung des Gesetzes, welches das Spielen in auswärtigen Lotterien verbietet, theils der preussischen Gerichte, theils mit der bevorstehenden Verdoppelung der Looszahle der preussischen Landeslotterie, deren neuere Einrichtung auf das Spielbedürfniß des Publikums eine erhöhte Anziehungskraft ausübt, in engster Verbindung, denn es steht fest, daß der Absatz sächsischer Loose nach Preußen sich nicht zu der gegenwärtigen ansehnlichen Höhe entwickelt haben würde, wenn die preussische Regierung früher zu einer Steigerung der Looszahle vorschritten wäre. Die sächsischen Finanzen haben davon einen ganz erheblichen Gewinn gezogen.

### Das Irrlicht.

Von Christoph Wiese. (Nachdruck verboten.)

Es war an einem milden, ruhigen, aber trüben Novemberrnachtsmittage. Graues Gewölk bedeckte den Himmel, und es schien jeden Augenblick regnen zu wollen. „Ich muß dennoch gehen, lieber Papa!“ sagte Käthchen, die schöne, etwa siebzehnjährige Tochter des Pfarrers von Hollern, nachdem sie soeben den Himmel beobachtet und das Fenster des kleinen Stübchens, in welchem sie

sich mit ihrem alten Vater befand, wieder geschlossen hatte, Martha würde mir böse werden, wenn ich mich an ihrem Geburtstag nicht einmal bei ihr sehen ließe!“

„Nun wohl, mein Kind!“ erwiderte der alte Herr, in einem braunen Hauteuil sitzend und eine lange Pfeife rauchend. „Hermes hat die Absicht, seinen Freund den Pfarrer von Seefeld zu besuchen. Er wird auf dem Rückwege in der Försterei vorbeisprechen und Dich abholen.“

„Um Gotteswillen, lieber, bester Papa!“ lachte das blühende Mädchen, indem sie die aschblonden, seidenweichen Locken aus dem rofigen Antlitz strich und den Vater mit ihren klaren blauen Augen gar schelmisch ansah. „Laß mir den Herrn Kandidaten aus dem Spiele, ich werde schon allein wieder nach Hause finden!“

„Wir haben Neumond, Käthchen,“ fuhr der besorgte Vater fort, „und der Weg führt zwischen morastigen Wiesen und Teichen hin.“

„Desto interessanter, Papa!“ lachte das übermüthige Mädchen. „Es ist gar zu hübsch, wenn man links und rechts die Irrlichter tanzen sieht, an deren Existenz der Herr Kandidat durchaus nicht glauben will.“

Hierauf hüpfte sie in ihr Kämmerlein, um Toilette zu machen.

Der alte Pfarrer sah ihr bedenklich nach und schüttelte das graue Haupt. Käthchen, sein einziges Kind, war die Frucht einer zwar späten und kurzen, aber überaus glücklichen Ehe. Sie ähnelte fast in jeder Beziehung der Mutter, nur war sie lebhafteren Geistes, nicht selten sogar übermüthig und wild. Unmittelbar nach dem Tode seiner Frau hatte der bedeutend ältere Pfarrer angefangen zu kränkeln und vor ungefähr einem Jahre nicht mehr umhin gekonnt, von einem jungen Geistlichen in der Seelsorge sich unterstützen zu lassen. Der Kandidat Viktor Hermes, besaß alle Eigenschaften, die erforderlich sind, sich die Liebe seiner Mitmenschen und namentlich der weiblichen zu erwerben. Seine hohe schlanke Gestalt erregte in gebildeten Kreisen um so größeres Aufsehen, als sie in frappantester Weise an den Dichter Friedrich von Schiller erinnerte. So mußte dieser in den zwanziger Jahren seines Lebens ausgesehen haben. Viktor Hermes war aber auch ein überaus geist- und gemüthvoller junger Mann. Er besaß einen großen Schatz nicht nur theologischer, sondern auch humanistischer Kenntnisse. Seine Umgangsformen waren bezaubernd, so daß es nicht fehlen konnte, daß er in allen geselligen Kreisen wo er erschien, gar bald den Mittelpunkt bildete. Die heirathsfähigen jungen Mädchen hingun mit Sehnsucht an seinen Lippen, wenn er sprach, und selbst ältere Frauen unterhielten sich mit Begeisterung über ihn. Aber trotz alledem wollte es ihm nicht gelingen, gerade die schönste Mädchenblume der ganzen Gegend, diejenige, welche mit ihm unter einem Dache wohnte, mit ihm an einem Tische aß, zu erobern. Käthchen hatte von vornherein den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht und ihr eigenartiges Wesen, diese Mischung von liebenswürdigem, naiver Natürlichkeit und vornehmem Stolz, ihn gefesselt, während er bis auf den heutigen Tag ihr nicht nur völlig gleichgültig geblieben zu sein, sondern durch die Andeutungen seiner Liebe sogar ihren Widerwillen erregt zu haben schien. Viktor Hermes war gegen junge Mädchen galant und im Feuer der Begeisterung dann und wann ein wenig liebenswürdig. Vielleicht hatte diese Beobachtung Käthchen zu ihrem ablehnenden Verhalten ihm gegenüber bestimmt. Hätte die Mutter noch gelebt, so wäre diese die natürliche und beste Vermittlerin zwischen beiden gewesen. So aber war der junge Geistliche bei seinem Werben lediglich auf sich selbst und auf den Zufall angewiesen.

Ein schwarzes Sammethütchen auf dem Kopfe und im grauen Regenmantel, in der einen Hand den Schirm und in der anderen ein Bouquet aus verschiedenfarbigen Aftern und Georginen haltend, kehrte Käthchen zu ihrem Vater zurück und verabschiedete sich.

„Beunruhige Dich nicht, Papa,“ sagte sie, nachdem sie den alten Mann umarmt und geküßt hatte, „ich werde dort früh genug fortgehen, um vielleicht noch vor der Abenddämmerung wieder hier zu sein.“

Sie ging. Auf dem Flur begegnete sie dem Kandidaten.

„Nun, Käthchen,“ rief er, „Sie wollen ausgehen, und es droht zu regnen?“

„Sollte mir der Regen gefährlicher sein, als Ihnen?“ erwiderte sie lächelnd, aber mit einem leisen Anfluge von Ironie.

„Daß man denn nicht wissen, wohin Sie gehen?“ fuhr der Kandidat fort, den von Käthchen angeschlagenen Ton beibehaltend.

„Diese Reugier!“ sagte das junge Mädchen und verließ lachend das Pfarrhaus.

Viktor Hermes hatte den Pfarrer von Hollern bereits so lieb gewonnen, daß er sich jedes Mal von ihm verabschiedete, wenn er auch nur einen einfachen Spaziergang zu machen im Begriffe war. Als er heute bei ihm eintrat, sagte der Alte:

„Die Försterei liegt allerdings nicht am Wege nach Seefeld, aber ich möchte Sie bitten, lieber Hermes, heute Abend einen kleinen Umweg zu machen und meine Tochter abzuholen.“

„Mit dem größten Vergnügen, Herr Pfarrer,“ entgegnete der Kandidat; „wenn nur Käthchen —“

„Ich weiß, was Sie sagen wollen!“ fiel der alte Herr nun ein. „Das Mädchen ist freilich ein kleiner Tropf; aber ich bin fest überzeugt, daß es Sie erwartet.“ Viktor Hermes verabschiedete sich und ging.

In Wohl fammer Es wa und G in die die sch Bildung arrangi Einfälle gefährt. ungene aufbre namentl noch z seinen bis an nach, als wie ihr Gefühle auch nie Der von See Geistlich mit Kar Geld, un wie schu schon vo wollte. schuldig dem Fo könne di Die dienst u

Anzeigel werden. gegen e geliefert beziehem

tal 6 Herre sowie

Wegzug Mittn

in meiner meister G mein gefe aus Jahr m. an de Erthehung gebest ei Eibe r

Sal

empfiehl

Wi Ich bea gelegene Eibenst

Ein ha 1sp mit beschl kauf im



In der Försterei ging es heute besonders lustig her. Wohl ein Duzend junger Mädchen hatte sich hier zusammengesunden, um Martha's Geburtstag zu feiern. Es waren Töchter von benachbarten Förstern, Predigern und Gutsbesitzern. Man spielte Clavier, tanzte, ging in die das Forsthaus umgebende Heide u. s. w. Aber die schönste von allen und in bezug auf Talent und Bildung zugleich die bedeutendste war Käthchen. Sie arrangirte die verschiedenen Spiele, hatte hunderterlei Einfälle und jeder wurde mit Jubel begrüßt und ausgeführt. Bei derartigen Unterhaltungen verfließ die Zeit ungemein schnell. Es dämmerte bereits, als Käthchen aufbrechen wollte. Aber sämtliche Freundinnen und namentlich Martha, die Tochter des Försters, baten sie, noch zu bleiben. Das Vergnügen nehme ja jetzt erst seinen Anfang. Alle versprachen, sie durch die Heide bis ans Moor begleiten zu wollen. Käthchen gab freilich nach, aber nur ungern. Sie erwartete den Kandidaten, wie ihr Vater ganz richtig gesagt hatte, wollte diesem Gefühle jedoch nicht nachgeben oder es Viktor gegenüber auch nicht durch die leiseste Spur verrathen.

Der Kandidat fand bei seinem Freunde, dem Pfarrer von Seefeld, eine sehr interessante Gesellschaft. Die jungen Geistlichen waren weltlich genug gesonnen, sich die Zeit mit Kartenspielen zu vertreiben, ja sie spielten sogar um Geld, und der Kandidat hatte Glück. Er merkte nicht, wie schnell die Zeit verfließ, und war überrascht, daß es schon vollkommen dunkel, als man sich zu Tisch setzen wollte. Viktor Hermes bat seinen Freund, ihn zu entschuldigen. Er müsse noch einen weiten Umweg nach dem Forsthaufe machen, um Käthchen abzuholen, und könne dieserhalb nicht länger bleiben.

Die Freunde machten sich lustig über diesen Rittersdienst und neckten den Kandidaten.

(Schluß folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Feuerwehrlenten und Interessenten für das Feuerlöschwesen wird die Notiz willkommen sein, daß, wie aus der Annonce im Informativtheil ersichtlich, vom 1. Juli d. J. ab wöchentlich einmal eine „Sächsische Feuerwehr-Zeitung“ erscheinen wird zum Preise von 60 Pfg. pro Vierteljahr und frei ins Haus 75 Pfg. Im Hinblick auf die gute Sache und den so niedrig gestellten Preis wünschen wir dem Unternehmen recht viel Abonnenten und die thätigste Unterstützung aus Feuerwehrkreisen.

— Als Linderungsmittel für Brand- und Verbrühungswunden ist nichts besser als das Weiße des Eies, das man über die Wunde ausgießt. Es ist als Uebergang der Wunde weicher als Collobium und meistens zur Hand oder leicht herbeizuschaffen. Es kühlt mehr als Baumöl und Baumwolle. Vormänner in Werkstätten sollten stets mit Mitteln wie dieses vorsichtshalber versehen sein.

— Der Antichrist ist am zweiten Ostersfeiertage den Bewohnern von Dobia, einem kleinen Flecken des Gouvernements Kalisch in Polen, erschienen. Unter den in der Kirche versammelten Andächtigen entstand eine entsetzliche Panik — alles drängte nach den Ausgängen, um den „Antichrist“ zu sehen, der indes ahnungslos von dem Unheil, das er angerichtet, auf seinem Veloziped weiter fuhr. Die guten Leute, welche dieses Verkehrsmittel noch nicht kannten, hielten es für ein Nachwerk des Teufels und den darauf sitzenden Bänder des Sports für den Antichrist. Einige wollten auch Steinregen und verschiedene Zeichen am Himmel gesehen haben.

— Anzüglich. „Sind meine Augen gefährlich?“

fragte, von einem leichten Augenübel ergriffen, Fräulein Emmi besorgt den Hausarzt. — „Für Sie nicht!“ entgegnete dieser lächelnd.

— Ein militärischer Schriftsteller. „Hörst, O'freiter, an wen schreibst denn?“ — „An die Meinige.“ — „Du könnt'st an die Meinige a glei an Driaf schreib'n.“ — „Was soll i ihr denn schreib'n?“ — „Na, halt das, was D' der Deinigen schreibst.“

— In der Geschichtsstunde. Professor: „Was glauben Sie, wäre geschehen, wenn Wallenstein nicht ermordet worden wäre?“ Bögling: „Ich glaube, er wäre später doch gestorben.“

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 16. bis mit 22. Juni 1886.

Geboren: 167) Dem Lehrer Ernst Kreschmar in Wildenthal 1 Sohn. 168) Dem Waldarbeiter Emil August Heymann hier 1 Sohn. 169) Dem Kaufmann Alfred Hirschberg hier 1 Sohn. 170) Dem Straßenarbeiter Gustav Hermann Punt hier 1 Tochter. 171) Der unverheirateten Tambourierin Helene Emilie Jugelt hier 1 Tochter. 172) Dem Bretschneider Ludwig Friedrich Schlegel in Wildenthal 1 Tochter. 173) Dem Schlosser Friedrich Hermann Ott in Wildenthal 1 Tochter. 174) Dem Handlungsgärtner Friedrich Alban Göbler genannt Schlegel hier 1 Tochter. 175) Dem Stellmacher Ernst Richard Heimann in Wildenthal 1 Tochter. 176) Dem Müller und Bäcker Georg Hermann Seidel in Wildenthal 1 Sohn. 177) Dem Kaufmann Gustav Emil Tittel hier 1 Sohn. 178) Der unverheirateten Tambourierin Marie Selma Schröder hier 1 Tochter. 179) Dem Handelsmann Gustav Albin Eberwein hier 1 Sohn.

Aufgehoben: 22) Der Kaufmann Karl Biermey in Chemnitz mit der Marie Tittel hier. 23) Der Sticker Franz Ludwig Schönfelder in Plauen mit der Stepperrin Rosalie Hedwig Beck hier.

Gestorben: 186) Des Kaufmanns Alfred Hirschberg hier Sohn ohne Vornamen 5 1/4 Stunden alt.

## Einladung zum Abonnement.

Beim stattfindenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Carlsfeld, Gosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

## Inventur-Ausverkauf.

Eine größere Partie **Schürzen, Kinderkleidchen, Filzröcke** verkaufen zu billigen aber festen Preisen  
Schönfelder & Co., Schönheide.

## Sächsische Feuerwehr-Zeitung!

Erscheint vom 1. Juli a. c. ab jeden Sonntag und kostet pro Quartal 60 Pfg., frei ins Haus 75 Pfg. Probenummern gratis bei den Herren **Commandanten** und **Schriftführern** aller sächsischen Feuerwehren, sowie auf Wunsch gratis und franco durch

die Expedition der Sächs. Feuerwehr-Zeitung in Köln-Elbe.

## Auction.

Wegzugshalber bin ich geneigt, nächste **Mittwoch, 30. Juni 1886,** von Vorm. 9 Uhr ab

in meiner im Hause des Hrn. Bäckermeister Grundig gelegenen Wohnung mein **gesamtes Mobiliar**, bestehend aus Schränken, Tischen, Stühlen u. v. m. an den Meistbietenden zu verkaufen. Erstehungslustige werden hierdurch ergebenst eingeladen.

Eibenstock, 23. Juni 1886.

**Johann Kragl,**

**Mottenpapier, Migränestifte, Salmiakgeistgläser**

gegen Mückenstich empfiehlt Apotheker **Fischer.**

## Wiesenverpachtung.

Ich beabsichtige meine im Dönngrund gelegene **Wiese** zu verpachten. Eibenstock. **Friedrich Bleichschmidt,** Mühlenstr. 291.

Ein **halbbedeckter Ausfahwagen,** Ispännig, sowie ein **Lastwagen** mit beschlagenen Leitern stehen zum Verkauf im **Gasthof am Auersberg** in Wildenthal.

## Bosnische Pflaumen

empfehlen à Pfd. 20 Pfg. **G. Emil Tittel** am Postplatz.

|   |  |                           |
|---|--|---------------------------|
| 1. Hauptgew. 60,000 M. B.   | <b>Ausstellungs-Lotterie</b>   | 2. Hauptgew. 40,000 M. B. |
| Weimar 1886 in 3 Klassen.   |  |                           |
| <b>15,000 Gewinne</b> im Werthe <b>750,000 Mark,</b>  |  |                           |
| darunter Hauptgewinne i. B. v.  |  |                           |
| <b>60,000 M., 40,000 M., 30,000 M., 20,000 M.</b>   |  |                           |
| 3 x 10,000 M., 4 x 5000 M., 7 x 3000 M. u. s. w. u. s. w.   |  |                           |
| <b>Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.</b>  |  |                           |
| <b>Loose à 1 Mk.</b> 11 Stück 10 Mk., Billoose für alle 3 Ziehungen gültig à 5 Mk., 11 Stück für 50 Mk. versendet |  |                           |
| Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.   |  |                           |
| Loose sind auch zu haben bei:   |  |                           |
| 3. Hauptgew. 30,000 M. B.   | <b>G. Emil Tittel</b> am Postplatz u. <b>Wilh. Deubel</b> in Eibenstock, sowie bei <b>Adolf Mohlhorn</b> in Que. | 4. Hauptgew. 20,000 M. B. |

## Wer Schlagfluß fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Röhmnungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „**Ueber Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung**“, 3. Aufl. vom Verfasser, ehemal. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weismann in Bilschhofen, Bayern, kostenlos und franco beziehen.

Österreichische Banknoten Mark 161, 10 Pf.

Zu vermieten habe noch pr. 1. Octbr. an meine **zwei unteren Logis** nebst Zubehör im Hause Nr. 429b u. 430. **H. Wahrung,** Schönheide.

Ein fleißiger junger Mann wird bei gutem Lohn zum sofortigen Antritt als **Laufbursche** gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung meiner am sogenannten **Jugelt's Gute** gelegenen Wiesen soll am **Sonnabend, den 26. Juni cr.,** von Vorm. 8 Uhr ab unter üblichen Bedingungen parzellenweise versteigert werden. Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Eibenstock, am 21. Juni 1886. **Louis Unger.**

## Medizinische Seifen

von **Max Fanta**  
Einhorn-Apotheke in Prag.  
Von Aerzten erprobt und empfohlen.



Fanta's Icthyol-Seife (gegen Gesichtserüthe, Nasenröthe, Juckflechten). — Fanta's Gicht- und Rheumatismus-Seife. — Fanta's Neapolitanische (Mercurial-) Seife, sowie feinste medizinische: Eierdotter-, Benzoe-, Kräuter-, Vaseline-, Glycerin-, Gallen-Seife und Dr. Sohr's Zahnpasta.

Zu haben in allen Apotheken. In Eibenstock bei Apoth. H. Fischer. — In Reichenbach i. F. bei Apoth. H. Merzhaus.

## „Silienmilchseife“

von **Bergmann & Co.** in Dresden beseitigt sofort alle **Sommerprossen**, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Apoth. Fischer.**

## Brauerei Eibenstock.

5-6 Aker Wiesen hat noch zu verpachten und 20 Centner Heu liegen noch zum Verkauf. **Franz Moritz Selbig.**

## Rizza-Provencer-Öl und Weinessig

in bester Qualität empfiehlt die Drogeriehandlung von **J. Braun.**

## Flüssigen Crystallein

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoir u. Haushaltungen, empfiehlt **E. Hannebohn.**



# Während des Jahrmarktes in Eibenstock

werde ich mit einem großen Lager

## Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Confection

im Hause der Frau verw. Benedict Anger in der Langenstraße anwesend sein und verkaufe ich **sämmtliche Sommer-Confection**, um möglichst vollständig damit zu räumen, bedeutend unter dem Selbstkostenpreis. Es bietet sich daher den geehrten Besuchern des Jahrmarktes die günstigste Kaufsgelegenheit.

**Simon Jacoby in Schneeberg,**  
früher F. Ascher.

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Sämmtliche Sachen sind gut und dauerhaft gearbeitet.

Breite sind streng recht und billig.

### Mittel zur Pflege der Gesundheit

- als:
- Seifen, medicinische
  - Seifen, für die Toilette
  - Rundwasser mit Salicylsäure
  - Uebermangansaures Kali
  - Zahnpulver, roth, schwarz, weiß, mit und ohne Salicylsäure
  - Kampfer, Thymol, Pfeffermünze u. s. w. sowie in jeder gewünschten Zusammenstellung und kann sofort bei Bestellung angefertigt werden.
  - Zahnpasta v. F. Jung u. Co., Leipzig
  - „ v. Bergmann u. Co., Waldheim
  - „ v. Bergmann u. Co., Frankfurt
  - Zahnseife von E. D. Wunderlich, Nürnberg.
  - Beste chem. reine Schlemmkreide
  - Zahntropfen, Zahntift
  - Benzoetinctur
  - Myrrhentinctur
  - Goldcream
  - Glycerin, chem. rein
  - Vaseline, chem. rein
  - Lippenpomade
  - Fußstropfenpulver mit Salicylsäure
  - Salicylsäuretaig
  - Salicylschweißfohlen
  - Haarpomaden, diverse
  - Haaröle, diverse
  - Stangenpomaden, diverse
  - Salicylsäure-Haarwasser
  - Franzbranntwein zum Waschen der Kopfhaut
  - Mandelklee
  - Rigränestifte
  - Rüdenstifte
  - Gühneraugenseilen
  - Toilette-, Kinder-, Bade-, Augen- und Frottirschwämme in großer Auswahl empfiehlt die Drogen- u. Parfümerienhandlg. von **J. Braun.**

### Zur Wahrung meiner u. meiner Kunden Rechte aus meinem Patent Nr. 36045, betreffend: Tambourirmaschine.

Die letzte Berichtigung des Herrn Julius Gutmann in Sachen der mir durch Patent Nr. 36045 geschützten Tambourirmaschine zeigt wiederholt, wie unangenehm Herrn Gutmann dieser Patentschutz und die Thatsache berührt, daß meine Tambourirmaschine mit dem überaus praktischen Schnurapparat, wie vorausgesehen war, stark verlangt wird. Lediglich zur Beruhigung der geehrten Besitzer und Besteller dieser Maschine würdige ich jene angebliche Berichtigung einer Antwort, da sich das Verfahren des Herrn Gutmann selbst richtet.

Nicht genug damit, daß Herr Gutmann zur Begründung seines Einspruchs gegen die trotzdem erfolgte Patenterteilung eine Maschine vorführte, welche nach seinem Patent gearbeitet sein sollte, aber für diesen Zweck **absichtlich geändert war** (was das Patentamt selbst anerkennt), scheut sich Herr Gutmann nunmehr nicht, auch die Entscheidung des Patentamtes, mithin eine Urkunde, **unrichtig wiederzugeben**, wovon sich Jeder durch Einsichtnahme in das bei mir ausliegende Original überzeugen kann.

Da diese Unrichtigkeiten Irrthümer erregen könnten, so wiederhole ich, daß ich für jeden Schaden, welchen ein unbedachtes Einschreiten des Herrn Gutmann den Besitzern meiner Maschine verursachen könnte, **aufkomme** und demnächst nach Entscheidung des bisher vom Gericht noch nicht eingeleiteten Verfahrens mit Herrn Gutmann ein ernstliches Wort an geeigneter Stelle sprechen werde.

**R. Blau,**

In Firma: Berliner Stickmaschinen-Fabrik.  
Schirmer, Blau & Co.

### Internationale Ausstellung

## Garden edler Racen

in Altenburg i. Sachsen

am 6. u. 7. August 1886

verbunden mit einem Hunderennen.

Der Anmeldetermin ist bis zum 15. Juli verlängert. Außer werthvollen Ehrenpreisen gelangen goldene und bronzene Medaillen und Ehrendiplome zur Preisvertheilung.

Anmeldeschemata sind durch Commissionär **L. Grünbaum**, Sekretair der Altenburger Landesaussstellung, zu beziehen.

Das Central-Comité der Altenburger Landesaussstellung.

### Bekanntmachung

## der Ortskrankencasse für das Handwerk und sonstigen Gewerbebetrieb.

In der letzten Zeit ist öfters wahrzunehmen gewesen, daß bei mehreren Arbeitgebern Leute beschäftigt werden, ohne daß sie dieselben zur Ortskrankencasse angemeldet haben.

Desgleichen ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Arbeitgeber nicht zur rechten Zeit ihrer Meldepflicht in Gemäßheit § 10 der Statuten genügen. Es werden dieselben hiermit zur Vermeidung der in § 10 angedrohten Geldstrafe bis zu 20 Mk. an die **pünktlichste** Erfüllung ihrer Meldepflicht erinnert, widrigenfalls bekannt werdende Unregelmäßigkeiten **unnachlässig** zur Anzeige gebracht werden.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß sie bei eintretender Erkrankung eines nicht zur Anmeldung gelangten Arbeiters für den entstehenden Kostenaufwand aufzukommen haben.

Eibenstock, den 19. Juni 1886.

**Der Vorstand.**

Herm. Hagert.

### Zur gefälligen Beachtung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich die

## Zahn-Technik

erlernt habe und mit allen Neuheiten und Specialitäten wohl unterrichtet bin. Empfehle mich daher zur **Anfertigung ganzer Gebisse**, sowie zum **Einsetzen einzelner Zähne**, Umarbeiten nicht passender Pöden, sowie zum **Blombiren** und zu **Reparaturen** jeder Art schnell und billig.

Versichere noch, daß ich für meine sämtlichen Arbeiten **garantire** und bei solibester Ausführung **mäßige Preise** führe. Dittend, bei Bedarf mir **gütigst** Bertrauen schenken zu wollen, zeichne

**Wilh. Deubel.**

Mein Atelier befindet sich 1 Treppe hoch in meiner Privatwohnung. D. Ob.

Druck und Verlag von E. Hannedoehn in Eibenstock.

### Geübte Tambourirerinnen

finden sofort oder später dauernde u. lohnende Stellungen in Berlin, Straßener Brücke 5 bei Paul Guenther.

Nähere Auskunft wird ertheilt im „Englischen Hof.“

Diesem Buche verdanken

In dem Buche Dr. White's Augenheil-Methode von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluss der Francirungsmarke (10 Pfennige) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Exped. d. Bl.

Ihrer Augenleiden!

Schon viele Genuß Augenkrankte

Bunjesfeg 2371298 212

Für eine der größten u. reichsten Deutschen Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungs-Anstalten wird bei hoher Provision ein achtungswerther Herr als

### Vertreter

für Eibenstock u. Umgegend gesucht. Gesl. Offerten unter **V. B. 154** an den Invalidendank Leipzig erb.

### Rauch-Club Schützenhaus.

Nächsten Sonnabend Abend 1/2 9 Uhr: Hauptversammlung.

Fortsetzung des Ausverkaufs von **Schnittwaren** in der Garn- und Seidenhandlung im Hause des Hrn. **Emil Tittel am Neumarkt.**

Nach beendeter Saison gebe, so lange der Vorrath reicht,

**Damen-Jaquets** für 6, 8, 10 u. 12 Mk.

**Damen-Umhänge** für 10, 12 u. 15 Mk.

Die Preise sind um den vierten Theil des realen Kaufwertes herabgesetzt u. sind sämtliche Sachen in neuestem Schnitt u. schöner Garnitur ausgeführt.

**A. J. Kalitzki.**

wöchentl. zw. 2 tag un sectionen  
N  
zu Wa  
liche B  
Aufent  
B  
lichen U  
und wir  
alt und  
endet h  
offizier-  
D  
Es  
Bezirks,  
vielfach  
woburd  
nach Be  
die nicht  
Die  
stimmun  
von Sel  
angeord  
Aschebe  
fäßen au  
Die  
§ 21 der  
ordnung  
der Dorf  
anlagen  
strecken u  
föyer von  
haupt ni  
Sch  
sollen im  
die zu de  
sachen, u  
steigert w  
Eib  
Die  
Wiesen an  
unter vorh  
— De  
geplanten  
in Berli  
Bundesrat  
genommen;  
zweifelhaft.  
Ultramonta  
sich auch u  
liberalen v  
wesen über  
— Die  
diesmal be  
Kaiserin K